

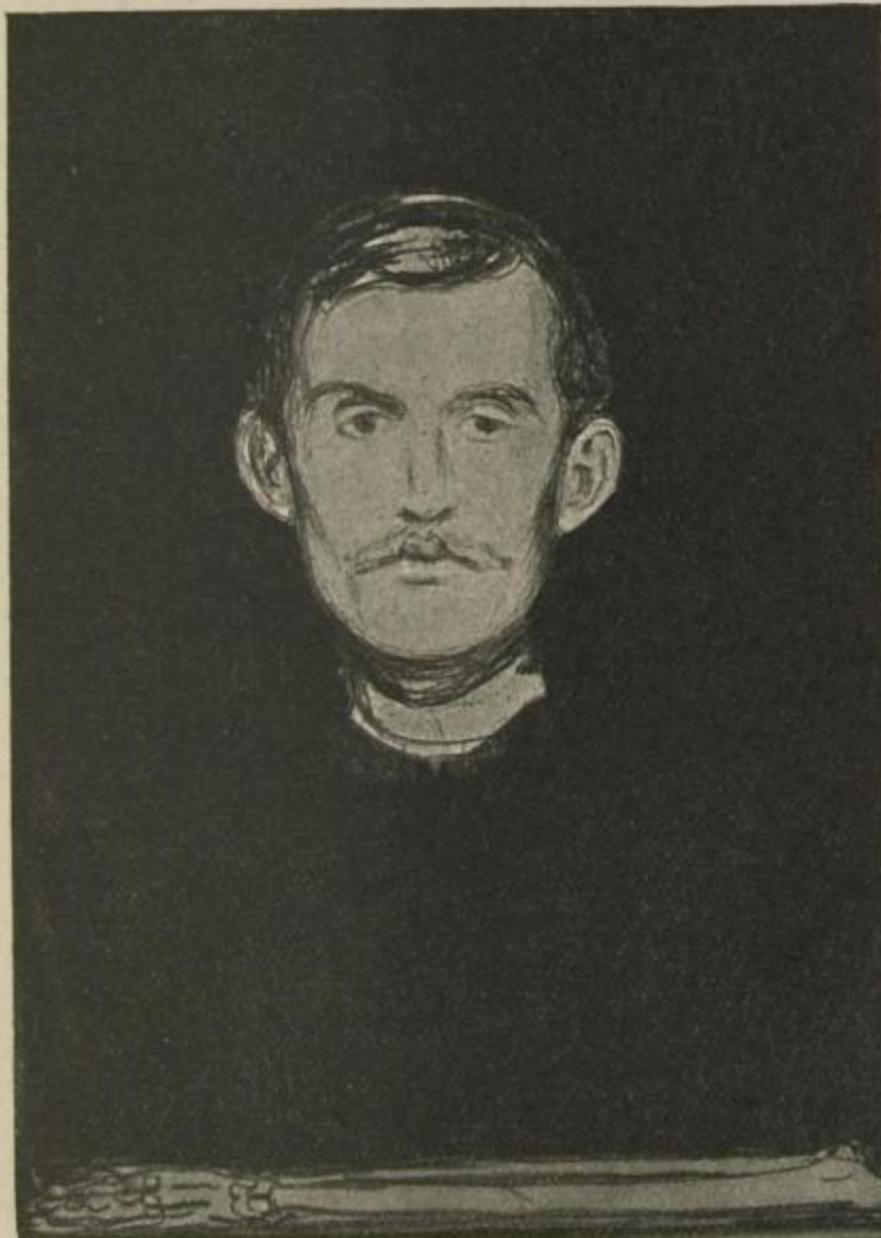
Soll man es wirklich versuchen, dieses Leben zu verlängern, das mit Anstand zu verbringen den meisten schon jetzt gar nicht leicht fällt? Im Ernst, was sollte daraus werden, wenn Steinach recht behielte? Bisher gab es einen gewissen Rhythmus von Jugend, Mannesalter, Greisentum, und wenn jemand eine Persönlichkeit war, so hatte jede Periode seines Lebens einen bestimmten Charakter. Es ist nicht auszudenken, was es für Folgen haben sollte, wenn es eines Tages wirklich eine Verjüngung gäbe, und die Uhr des Lebens willkürlich um ein paar Stunden zurückgeschraubt werden könnte. In welche

Jugend sollte der Mann zurückkehren? In seine eigene oder in die der neuen Zeit, in der er lebt? Eine groteske Vorstellung: ein Maler wird operiert, und er fängt an, die Bilder von vor zwanzig Jahren wieder zu malen. Noch grotesker: sein Gehirn stellt sich so ein, wie das seiner zwanzig Jahre jüngeren Zeitgenossen.

Gott sei Dank, daß wir noch nicht so weit sind. Gott sei Dank, daß es noch reinliche Grenzen zwischen Jugend und Alter gibt. Man soll sie nicht leugnen und nicht verschleiern. Man soll dem Alter keinen Vorwurf daraus machen, daß es nicht mehr jung ist, auch wenn die Jugend augenblicklich hoch im Kurse steht.

Der Leser, der geduldig genug gewesen ist, diesen allgemeinen Weis-

heiten bis hierher zu folgen, ahnt den Zusammenhang. Es soll von Edvard Munch die Rede sein, und es muß zunächst mit der scheinbar tief eingewurzelten Vorstellung aufgeräumt werden, als sei dieser sechzigjährige Maler so etwas wie ein junger Sausewind. Munch war einmal sehr jung und sehr jugendlich, und als Mensch wie als Künstler besaß er alle die bezwingenden Reize, die dem Jugendalter zu eigen sein können. Aber diese Zeit ist vorüber, und heute lebt ein anderer Mensch, der nicht mehr aussieht wie der blondgelockte Gott Baldur, ein alternder Mann mit einem prachtvollen



Edvard Munch

Selbstbildnis (Litho)